Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

66. Sitzung vom 5. Mai.

Am Ministertische: v. Goßler.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die Diskussion über die kirchenpolitische Vorlage wird heute fortgesetzt durch den

Abg. Rickert (dfr.): Die Worte des Herrn Reichskanzlers können nicht unerwidert von uns bleiben. Der Herr Reichskanzler wünschte, um die Polemik zu vermeiden, keine Kommissionsberathung, trotzdem hat er wieder, und zwar ehe er von uns provozirt wurde, gegen uns polemisirt. Trotzdem der Abg. Richter für die Vorlage ist, war er voll Zorn gegen die Deutschfreisinnigen. Auch im Herrenhause hat er die fortschrittliche Presse heftig angegriffen, die nationalliberale aber nicht, die immer von einem Kanossa, von einem kirchenpolitischen Olmütz spricht. Eine objektive Behandlung der politischen Gegner kann man das nicht nennen! Wir können nicht stets der wechselnden Ansicht des Reichskanzlers in allen wichtigen Dingen folgen, wir würden ihm allerdings genehm sein, wenn wir immer diesen Wechsel mitmachten. Er ist groß genug, um sich einen solchen Wechsel zu gestatten, wir sind dazu zu klein. Wenn wir heute roth, morgen braun, übermorgen grün sagten, so würde man uns das übel nehmen! Ob seine jetzige Kirchenpolitik vom Volke so leicht hingenommen werden wird, wollen wir abwarten. Uns so wunderbarer war es, daß der Reichskanzler gestern dem Abg. Richter vorwarf, daß er nur seiner Lehnspflicht gegen seinen Souverän, den Abg. Windthorst genüge, wenn er für die Vorlage stimme. Das sagt derselbe Staatsmann, der Herold im Streit, wie ihn ein nationalliberales Blatt nennt, der sich vor wenigen Wochen von seiner früheren Kirchenpolitik zurückgezogen hat. Wahlpolitik sollen wir treiben! — da ist es verlockend, an die Aeußerung des Reichskanzlers von 1880 zu erinnern, es bedürfe nur eines zarten Winkes an die Bischöfe, um sie in Bezug auf die Schnüffeuer zu Freunden der Regierung zu machen. Der Reichskanzler ist uns noch immer den Beweis schuldig, daß der Abg. Richter nur mit Hilfe des Centrums gewählt ist. In unserer Fraktions-Sitzung waren wir einig darüber, daß von Wahlpolitik bei einer so wichtigen Sache nimmermehr die Rede sein könne, und ich führte aus, wir könnten uns zur Vorlage stellen, wie wir wollen: sind wir für die Vorlage, so sind wir in den Augen des Reichskanzlers Knechte des Centrums, sind wir dagegen, so sind wir von den Nationalliberalen abhängig. Jeder taktische Standpunkt ist von uns bei dieser Vorlage emmüthig abgelehnt worden, und deshalb stimmen wir verschieden. Wir sind jene Behandlung des Reichskanzlers gegen seine Gegner gewohnt; wir sind dagegen so zu sagen abgebrüht, daß uns das Verfahren jetzt ziemlich kühl läßt. Gewundert hat mich, daß der Reichskanzler sich auf das Ausland berief und wünschte, seine diplomatischen Kollegen im Auslande möchten die Rede des Abg. Richter lesen, damit sie sähen, mit was für einer Sorte von Politikern er zu kämpfen habe. Ja, von Diplomatie verstehen wir wenig, und man muß eben ein gewiegter Diplomat und Politiker sein, um wie der Reichskanzler im Herrenhause sagen zu können, daß der Papst für Deutschland mehr Interesse habe als die Reichstagsmajorität. Der fortwährenden diplomatischen Verhandlungen in dieser Sache, die immer zu nichts geführt haben, ist das deutsche Volk müde, und ich muß jede Politik, die die diplomatischen Verhandlungen fortsetzen will, ablehnen. Ich möchte wohl wissen, was man im Auslande von einem Staatsmanne denken wird, der mit einer so wichtigen Frage, die die religiösen Interessen des Volkes betrifft, hin und her schwankt wie der Reichskanzler. Er sagt, die Fortschrittspartei habe den Kampf geschürt und verleugne ihn jetzt. Eine solche Kritik der Maigesetze, wie sie der Reichskanzler im Herrenhause gegeben hat, ist in der politischen Geschichte einzig in ihrer Art. Hier sitzt noch eine Anzahl von Männern aus allen Parteien, die die Maigesetze mitgemacht und die damaligen Reden des Reichskanzlers gehört haben; ich gehörte damals der nationalliberalen Partei an (Hört! hört!), wir ließen uns sehr ungern an den Wagen des Reichskanzlers spannen (Heiterkeit), waren aber damals gezwungen, zuzustimmen. Heute sind wir klüger geworden, wir wir bei den Polenvorlagen und wie der Sozialistengesetz gezeigt haben. Und wenn noch einmal ein Kulturkampf aufgenommen wird, so werden wir dem Reichskanzler nicht wieder solche Mittel in die Hände geben. Damals glaubten wir, daß es sich um einen wichtigen Geisteskampf handle, zu dem der Reichskanzler die geforderten Mittel nothwendig brauche. Es wird aber einmal die Zeit kommen, wo der frühere Minister Falk wird sprechen müssen, wird sprechen können. (Hört! hört!) Als wir Nationalliberale damals Bedenken gegen die scharfen Kampfesmittel erhoben, wollte der Reichskanzler ohne dieselben keine Verantwortung übernehmen, sonst käme er nicht zum Ziel. Und wir sollen den Kampf geschürt haben und ihn jetzt verleugnen? Das widerspricht den Thatsachen, das ist nicht Geschichte, sondern — etwas anderes. Selbst die Konservativen wurden damals für regierungsfeindlich erklärt, weil sie dasselbe Bedenken hatten. Wir waren damals unerfahren, es war eine Schwäche, daß wir dem Reichskanzler diese Mittel gewährten. Es kommt aber nicht wieder vor, wir kennen jetzt den Staatsmann, wie er sich nachher einfach zurückzieht und die Schuld auf andere schiebt! Wenn wirklich die Maigesetze so werthlos sind und so schädlich für die katholische Bevölkerung, weshalb hat der Reichskanzler diese Gesetze so lange bestehen lassen, weshalb hat er nicht früher angefangen? Alle Parteien sind in zur endgiltigen Revision der Maigesetze bereit gewesen, und trotzdem haben wir wieder nur Stückwerk. Im Jahre 1880 sagte eine nationalliberale Zeitung, daß es ein Frevel sei, den Kulturkampf angefangen zu haben, wenn man ihn nicht zu Ende führen wolle. Wenn der Herr Reichskanzler nicht dieser Meinung war, warum hat er den Kampf fortgesetzt? Die Macht des Centrums ist der einzige Erfolg bis jetzt gewesen. Wenn der Herr Reichskanzler uns als den tortius gaudens bei der Fortsetzung des Kampfes bezeichnet, so erwidere ich: ich nehme es keinem übel, wenn er mich für boshaft hält, ich halte es aber für Beleidigung, wenn ich für einfältig oder dumm gehalten werde. Haben denn nicht gerade unsere politischen Prinzipien unter dem Kulturkampf gelitten? Und zwar gelitten gerade durch die Verquickung desselben mit der Politik? Gerade die von uns verfolgte Wirthschaftspolitik hat durch den Kampf gelitten. Keine andere Partei hat ein so großes Interesse an der Beendigung des Kampfes wie wir, aber die Beendigung muß eine definitive sein. Einen endgiltigen Frieden wollen wir und deshalb eben will ein Theil meiner Freunde dieser Vorlage nicht zustimmen. Wenn auch in dieser Session uns ein anderes Gesetz vorgelegt würde oder wenn in einer Kommission der vorliegende Entwurf in der gewünschten Weise amendirt würde, so würden wir zustimmen. Aber gerade dieses Gesetz kann zu künftigen Verwickelungen führen. Stückwerk und Versprechen ins Dunkle wollen wir nicht! Ich will mich nicht von neuem dem Staatsmanne anvertrauen, der mich bisher so mangelhaft geführt hat. Was soll denn revidirt werden, so fragen wir. Etwa die Civilehe und die Schulaufsicht? Bevor wir darüber nicht eine Erklärung der Regierung haben, können wir nicht zustimmen. So lange die Religion und die Gewissensfreiheit mit Branntweinmonopol und anderen wirthschaftlichen Fragen verquickt wird, wollen wir die Hand nicht zu weiterem Kampfe bieten. Wir fordern einen definitiven Frieden und eine neue Vorlage. (Beifall links.)

Justizminister Dr. Friedberg ist eingetreten.

Abg. Stöcker (kons.): Beide freisinnige Redner haben gezeigt, wie angenehm die Vorlage ihrer Partei für ihre praktische politische Agitation ist. (Widerspruch links, Beifall rechts.) Auch in gewissen evangelischen Kreisen hat die Vorlage mannichfache Bedenken erregt und gerade deshalb sehe ich mich als evangelischer Geistlicher hier bewogen, meine Zustimmung zu motiviren. Wenn wir in der Vorlage nur mit einem rein gesetzgeberischen Akt zu thun hätten, so würde auch ich die Berathung in einer Kommission fordern. Allerdings hätte die Beeinflussung der Herrenhausbeschlüsse auf telegraphischem Wege etwas Unbehagliches, wenn man nur ein gesetzgeberisches Vorgehen beabsichtigte. Aber ich halte die Vorlage für einen Staatsakt der Versöhnung zwischen der Regierung und ihren katholischen Unterthanen, der durch das Oberhaupt der katholischen Kirche in versöhnlichem Sinne unterstützt worden ist. Wenn die letzten Kämpfe zwischen den beiden Kirchen auf märkischem Sande ausgefochten werden sollen, so wird hier auf märkischem Sande ein Friedensschluß oder doch ein Waffenstillstand geschlossen, und einen solchen brauchen wir. Auf beiden Seiten hat man gefehlt, Kirche und Staat haben sich bekämpft zum Schaden des Volkes. Jetzt kommen wir zum Frieden, aber nicht durch einen Rückzug oder eine Niederlage des Staates. Beim Frieden herrscht derselbe Unterschied wie beim Kampfe, bei diesem hat die Kirche durch falsche Opposition, der Staat durch die gebrauchten Mittel und Waffen gefehlt. Wenn nun das Oberhaupt der katholischen Kirche die Opposition fallen läßt und der Regierung Vertrauen schenkt, so thut die Kurie, was sie thun kann. Der Kulturkampf hat doch auch manche Vortheile für die katholische Kirche gebracht. Die „gestrengen Herren des Mai", die Pancratius und Servatius (12. und 13. Mai) von 1873, die wohl zum Theil falsche Heilige waren, waren vielfach scharf, aber sie haben der katholischen Kirche über die Wirren, die in ihrem eigenen Schooße durch das Vatikanum hervorgebracht waren, hinweggeholfen. Jetzt haben 2 Bischöfe ein Entgegenkommen gezeigt, welches das Vorgehen des Staates keineswegs als Rückzug kennzeichnet. Wenn aber der Staat Gesetze als falsch erkennt, so muß er sie beseitigen. Die Rücknahme falscher Gesetze ist ein großer Zug des Staates und ein Beweis für die Erkenntniß, daß man mit Gesetzesparagraphen allein in einem Geisteskampfe nichts ausrichten kann. Das ist der universelle Zug einer weisen Regierung, der sich auch auf spätere Gebiete bewährt hat. Auch dort hat man eingesehen, daß Repressivmaßregeln allein nicht ausreichen, man hat deshalb einen Systemwechsel vorgenommen. Dasselbe Prinzip hat England gegenüber Irland anerkennen müssen, das alte England hat neue Wege einschlagen müssen, um die dem Staate drohende Gefahr zu beschwören. Ich sehe die Vorlage nur als ein Stück des Systemwechsels an, den wir seit 1879 vorgenommen haben. Nicht daß wir diesen Schritt machen, ist verwunderbar, sondern daß wir ihn erst jetzt machen. Die Maigesetze suchten dreierlei zu erreichen: Erstens die nationale Bildung des katholischen Volkes und seines Klerus, zweitens die Verhinderung hierarchischer Ungerechtigkeiten durch Abweisung einer ausländischen Jurisdiktion und drittens die Verhinderung staatsfeindlicher Bestrebungen durch die Amtsentsetzung. So bedeutend die hierzu angewandten Präventivmaßregeln in der Theorie aussehen, so wenig praktischen Nutzen haben sie gebracht. Allein in der Erziehung des Klerus haben wir erreicht, daß wir keine Knabenseminare mehr haben. Die Gymnasialkonvikte und Priesterseminare sind durchaus wünschenswerth, sowohl für die katholische wie für die evangelische Kirche. Dagegen meine ich, daß man auch in unserer Kirche den wiederholt von der Generalsynode ausgesprochenen Wunsch erfüllen müsse, der Kirche mehr Einfluß bei Besetzung der theologischen Professuren einzuräumen. Größere Unabhängigkeit auch für die evangelische Kirche hoffe ich, wie alle meine Gesinnungsgenossen im Lande, von der Beseitigung aller jener Repressivmaßregeln gegenüber dem katholischen Klerus. Es wurde mir einmal erwidert: „Preußen hat an einer freien Kirche genug", aber wir Evangelische haben einen solche Erweiterung unserer Selbständigkeit nöthig. Ich glaube, daß diese kirchenpolitische Auseinandersetzung mit der Kurie nicht blos einem politischen, sondern auch einen religiösen Charakter hat, und aus diesem letzteren Gesichtspunkte muß die Kurie den Kampf gegen unsere Kirche fortsetzen; wir wissen aber, daß das gegenwärtige Oberhaupt der römischen Kirche den politischen Agitationen ein Ende machen will, und hieran muß selbst den Katholiken, namentlich den Bischöfen, gelegen sein. Auf parlamentarischem Wege mag die Sache ausgeglichen werden, aber der diplomatische Weg, den der Herr Reichskanzler eingeschlagen hat, ist ein wirksames Hülfsmittel. Wenn beide Mächte, unser Kaiser und die Kurie, sich die Hände reichen, so liegt darin eine große Macht, um das Gleichgewicht der Völker herbeizuführen, wenn auch die Geisteskämpfe nicht damit aufhören werden. Die Parität dabei immer aufrecht zu halten, wird nicht leicht sein, das richtige Maß der Parität hierbei zu finden, das wird eben die große Aufgabe sein. Bei gegenseitigem Entgegenkommen wird ein dauernder modus vivendi herzustellen sein. Ich wünsche und hoffe, daß dieser große Akt eine neue Phase der kirchlichen und staatlichen Gewalt bedeuten möge, wobei Jeder den Anderen achtet und das Wohl der Völker gepflegt wird. Lassen Sie uns die Vorlage mit Vertrauen annehmen und das Uebrige der Zukunft überlassen! Ich bin froh, daß wir heute nicht wieder ein Stückwerk, sondern ein wirkliches kirchenhistorisches Werk vor uns haben (Gelächter links), welches eine große Thatsache werden kann, wenn Jeder seine Pflicht thut! (Beifall rechts.)

Abg. v. Eynern (nat.-lib.): Der Abg. Richter hat gestern, obwohl er mit dem Reichskanzler in der Stellung zu der gegenwärtigen Vorlage übereinstimmte, in nörgelnder Weise gegen den Fürsten Reichskanzler gesprochen, er hat ihm Widersprüche nachweisen wollen, um seine eigene schwache Position, er hat eine gewaltige Kanonade eröffnet, um seinen Rückzug zu decken. Unserer Partei hat der Abg. Richter vorgeworfen, daß wir zuerst den Sturmbock in die Maigesetzgebung hineingetrieben hätten; das ist eine durchaus falsche Darstellung der Sache. Die nationalliberale Partei hat zwar im Jahre 1880 für einen Theil der Bestimmungen, die sie von vorneherein für annehmbar erklärte, gestimmt, aber die anstößigen Artikel abgelehnt. Wir waren immer bereit und werden es immer sein, die Härten der Maigesetze, soweit sie Kampfgesetze sind, zu mildern. Auch die Regierungs-Vorlage, wie sie zuerst dem Herrenhause zuging, wäre für uns zum großen Theil annehmbar gewesen, und auch die gegenwärtige Vorlage enthält Bestimmungen, die wir für richtig halten, die wir als Reste der Kampfgesetze beseitigen wollen. Aber gegen das ganze Gesetz werden wir stimmen müssen, weil die übrigen Paragraphen für uns unannehmbare und unmögliche Bestimmungen enthalten. Ich bedaure, daß Sie uns keine Gelegenheit geben wollen, unsere Stellung in der Kommissionsberathung eingehend klar zu stellen, ich bedaure, daß Sie dieses Gesetz in solcher Eile und Oberflächlichkeit zustande bringen wollen. (Widerspruch im Centrum und rechts.) Die Herren von der konservativen Partei scheuen sich gewissermaßen, in Einzelheiten, der Gesetzesvorlage einzutreten, sie glauben, die Gefahr wird vorübergehen, wenn sie, wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand stecken. (Lachen rechts.) Der Abgeordnete von Rauchhaupt hat einen angeblichen Widerspruch in der Haltung unserer Partei mit unseren Freunden im Herrenhause geglaubt entdecken zu können. Ein solcher Widerspruch ist nicht vorhanden. Ich gehe jetzt zur Fortschrittspartei über: (Große allgemeine Heiterkeit.) Bekanntlich war sie die wildeste Kulturkampfpartei und Hr. Rickert war selbst im Jahre 1873 mit unter den Antragstellern, die — bei dem Antrag Reichensperger Uebergang zur Tagesordnung empfahlen. Der Abg. Richter hat gestern gesagt, er sei niemals Kulturkämpfer gewesen. Ich habe das in der Köln. Ztg. vollständig widerlegt und die Germania hat meine Arbeit als „sehr verdienstvoll" bezeichnet. Das erste — und hoffentlich auch das letzte Lob von der Germania! (Heiterkeit links und im Centrum.) Im Jahre 1880 kam dann die Schwenkung der Fortschrittspartei, die Wahlverbrüderung mit dem Centrum und weiter die vollständige Umarmung mit den Ultramontanen. Hr. Eugen Richter hat sich dem Abg. Windthorst auf den Schooß gesetzt. (Große Heiterkeit.) So schwer es Hrn. Windthorst auch ist, er wird ihn doch tragen, er weiß, was er für Schätzenswerthes an seinem Kinde hat. (Heiterkeit.) Die Herren (zur Linken) gehen jetzt Arm in Arm mit ihren Todfeinden in den Kampf gegen die Regierung. Wenn einst die Historie dieses Kulturkampfes ernsthaft geschrieben wird, dann wird diesen Theil der liberalen Partei die Hauptschuld treffen, daß die Regierung sich in dieser schwachen Position dem Centrum gegenüber befindet, welche die Centrumspartei in solcher Weise gemacht hat, daß sie bestimmend geworden ist. Es ergreift mich ein tiefes Weh, wenn ich Sie (zur Linken) von der Ehre des preußischen Staates reden höre. Reden Sie von Kanossa? Nun, nach Kanossa kam Salerno! Papst Gegor VII. starb im Exil zu Salerno 1085. Oder von Olmütz? Darauf folgte Königgrätz. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Wir sind voller Mißtrauen gegen diejenigen, die diese Vorlage so geschaffen haben, wie sie uns jetzt vorliegt. In der protestantischen Bevölkerung hat sich auch befremdet, daß man die römische Kirche mit solchen Aufmerksamkeit und Anerkennung von seiten der Königlichen Staatsregierung behandelt, was man für die Diener der evangelischen Kirche bisher vermißt hat. Wenn der neue Erzbischof von Köln nach Berlin kommt, dann gönne ich es ihm gern, daß der Herr Kultusminister ihm ein großes Diner giebt (Heiterkeit), aber ich glaube nicht, daß einem evangelischen Generalsuperintendenten das gleiche zutheil geworden wäre. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Man fragt sich ganz erstaunt, was geht denn eigentlich vor? Man beruft einen Bischof in das Herrenhaus zu einem ganz bestimmten Zwecke. Ein evangelischer Generalsuperintendent ist noch nicht ins Herrenhaus berufen worden. Bischof Kopp beschäftigt sich gewissermaßen als Delegat der Kurie damit, die Regierungsvorlage durch seine Amendements vollständig zu beseitigen und eine absolut neue Gesetzesvorlagen auszuarbeiten. Wir bekommen eine ganz neue Vorlage, die wahrscheinlich hauptsächlich in Rom gemacht worden ist. Was ist denn nun der Dank für dieses Entgegenkommen? Der Dank besteht darin, meiner Ansicht vollständig in Hohn und Spott! (Widerspruch.) Die Kurie erkennt an, daß die Anzeigepflicht jetzt bewilligt werde, und sie beginnt schon jetzt mit der Anzeige für die gegenwärtigen vakanten Pfarreien. Was heißt das? Sie giebt ihrer Armee diejenigen Offiziere wieder, die sie bisher entbehren mußte. Von einem Einspruchsrecht ist gar nicht die Rede! Die letzte Note des Kardinal-Staatssekretärs Jacobini ist angeblich ein besonderer Beweis des Vertrauens, und das schickt uns der Herr Kultusminister zu mit dem Ausdruck lebhafter Befriedigung. Trotz weitgehender Nachsicht verweigert man noch in diesem Moment alles, was alle andern Staaten anstandslos bewilligt erhielten: die Anzeige mit dem Einspruchsrecht des Staats! (Hört, hört! bei den Nationalliberalen.) Der Fürst Reichskanzler geht über diese Bedenken hinweg in seinem Vertrauen auf den friedlichen Papst. Wir wissen nicht, ob dieses Vertrauen gerechtfertigt ist, weil wir ihn nicht persönlich kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Der Abg. Miquel hat aber darauf hingewiesen, daß unser Vertrauen doch nicht rechtlich und organisch bindende Verpflichtungen ersetzen könne. Wir wissen nicht, was noch revidirt werden soll, niemand weiß, wohin diese Revision zielt, was eigentlich nun noch kommen soll. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Das muß in einer Kommissionsberathung aufgeklärt werden, die Kommission soll der Staatsregierung die Gelegenheit dazu geben. Thun wir das nicht, dann machen wir, wie gestern der Abg. v. Zedlitz richtig bemerkte, einen Schritt ins Dunkle. Sie (zur Rechten) laden eine schwere Verantwortung auf sich, wenn Sie uns die Kommissionsberathung verweigern. Nur die Kurie weiß bis jetzt, was sie will. Kardinal Nina hat in seiner Depesche vom Jahre 1880 vom preußischen Staate ausdrücklich verlangt, daß er seine Gesetzgebung in Uebereinstimmung brächte mit den Grundsätzen der römischen Kirche, dem Syllabus und der Encyclika. Das ist bisher auch nicht zurückgenommen worden. Dieses Benehmen der Staatsregierung mit der Kurie hat in vielen Kreisen Sorge und Bemruhigung hervorgerufen. Der Herr Reichskanzler hat gewiß ein bestimmtes Ziel. Was hofft er denn von einem derartigen neuen Verhältniß mit Rom? Er hofft die Sprengung des Centrums, die Loslösung desselben von den intransigenten Wetten, er erhofft eine Verständigung mit einer sachlich arbeitenden Majorität im Reichstage. Ich theile die Wünsche des Herrn Reichskanzlers, aber nicht seine Hoffnungen. Was sagte der Papst an unsere vier Kollegen, die als Rompilger zu ihm gewandert sind, auch mein Freund Mooren als Rompilger (Heiterkeit), der sich nun jetzt ebenso nähert, wie er sich Se. Heiligkeit dem Papst genähert hat? (Große Heiterkeit.) St. Heiligkeit der Papst hat ihnen seine Freude ausgesprochen, daß der Friede bald zustandekommen werde, aber auch der parlamentarischen Vertretung danke er, er sagte, daß ihnen der Rath weiser Führung zur Seite steht. (Hört! hört! bei den Nationalliberalen.) Und was sagt Herr Windhorst? „Wir werden einig zusammenbleiben!" (Sehr richtig! im Centrum.) Ich habe auch gar keinen Zweifel, daß es seinem parlamentarisch-diplomatischen Geschick gelingen wird, die sonst immer auseinander springenden Massen doch noch zusammenzuhalten. Sieht diese Ansprache des Papstes so sehr nach Frieden aus? Der Fürst Reichskanzler spricht immer von Frieden, der Papst, sagt man, kann nicht alles auf einmal erreichen, und Bischof Kopp sagt, es ist ein Schritt zum Frieden (Hört! Hört! bei den Nationalliberalen), aber noch lange nicht der Frieden. (Heiterkeit links, sehr richtig! im Centrum.) Wir stimmen gegen die Vorlage, weil sie nicht zum Frieden führt! Nur neue schwere Kämpfe werden daraus hervorgehen, und dann werden wir mit geschwächter Position diesen Kampf wieder aufnehmen müssen. Einige wenige Jahre des Friedens werden wir haben, bis sich die Kurie hübsch ins nett alles eingerichtet und eine neue und noch sicherere Armee geschaffen hat. Das ist nur die Ruhe vor einem neuen Sturm. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Sollte das nicht eintreten, dann werden wir sagen: Fürst Bismarck! Du hast die Position richtiger begriffen, wie wir. (Große Heiterkeit rechts und im Centrum.) Aber ich fürchte, daß Sie, und Fürst Bismarck mit eingeschlossen, die Position und die Macht der Kurie absolut nicht kennen. Der Abgeordnete Richter sagte gestern, das freundschaftliche Verhältniß mit dem Reichskanzler werde dadurch nicht gestört werden. Dem Guten, das er uns bot, stimmen wir immer zu, was uns nicht so schien, lehnten wir ab, — dabei soll es bleiben! Der Frieden ist auch unser Ziel, nur über Maß und Umfang der Mittel sind wir getheilter Ansicht. Wir wollen uns gar nicht in eine feindliege Stellung zur Regierung drängen lassen. Die Deutschfreisinnigen sollen keinen Keil in die nationale Majorität treiben dürfen. Wir stehen vor verantwortungsvoller Entscheidung, die Entscheidung der Regierung steht noch aus. Die Zeit wird noch kommen, wo die Regierung wieder im Kampf gegen die Kurie wenigstens noch eine große integre Partei zu ihrer Unterstützung bereit finden wird, die wir jetzt dann im geistigen Kampfe gegen die römische Knechtschaft in voller Energie um die Regierung scharen! (Lebhafter Beifall. Widerspruch im Centrum.)

Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Dr. v. Goßler: Ich hätte nicht geglaubt, noch in die Diskussion eingreifen zu müssen, einige Aeußerungen des Vorredners können aber nicht unerwidert bleiben, zu deren Hervorkehrung eigentlich kein Anlaß vorhanden war. Ich will indeß nicht in eine unmittelbare Kritik dieser Aeußerungen eintreten, weil ich mich nicht von dem ruhigen, sachlichen und versöhnlichen Wege abbringen lassen möchte, welchen inne zu halten ich mich fest entschlossen habe. Es ist unrichtig, daß eine Schwenkung in der Kirchenpolitik eingetreten ist; seit 1878/79 ist das Ziel der preußischen Regierung unverrückt dasselbe geblieben, nämlich zu einem friedlichen Zustande zu gelangen. Wege zu diesem Ziele sind verschiedentlich versucht worden; in dem Ziele selbst sind wir ausnahmslos stets einig gewesen und man sollte daher nicht, weil die Wege auseinander gehen, andere angreifen. Ich erinnere an

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860507029/fragment/page=0001

die, großen Eindruck hinterlassenden Worte des Herrn Dr. Miquel im Herrenhause, womit er in Bezug auf das Ziel die Uebereinstimmung der Nationalliberalen mit der Regierung und der Kommission des Herrenhauses erklärte. Wir wollen uns solche verschönende Momente vor Augen halten. Es war gelagt, daß der Weg der Regierung sich von den früheren deshalb besonders unterscheide, weil ein Benehmen mit der Kurie vor Emdringen der Vorlage stattgefunden habe. Mir steht eine sehr reiche Anzahl von Aussprüchen der Redner aller Parteien zur Verfügung, welche bei früheren Gelegenheiten ein solches Benehmen durchaus nicht für unzulässig, sondern geradezu für nothwendig erklärt haben. Meine erste Rede in kirchenpolitischen Angelegenheiten im Jahre 1882 behandelt denselben Gegenstand und macht einen Unterschied zwischen einem einfachen Benehmen und einem Kontraktschluß; auch der Herr Ministerpräsident hat diesen Unterschied damals genau auseinander gesetzt. Ein Konkordat in überliefertem Sinne kann ich mir nun und zwischen einem absoluten monarchischen Staate und der Kurie. Das Centrum hat stets eine bestimmte Willenserklärung des Papstes gewünscht, der es dann unbedingt folgen würde. Was ist nun geschehen? Als die Regierung am Schlusse des vorigen Jahres den Zeitpunkt für gekommen erachtete, mit einer neuen kirchenpolitischen Vorlage vorzugehen, hat sie dies der Kurie unter Angabe der näheren Ziele mitgetheilt und die Kurie hat sich darüber geäußert. Erst darauf wurde der Entwurf aufgestellt und es ist ein Irrthum, daß die Vorlage, wie sie vorgelegt ist, die Folge jenes Benehmens ist. Man hat ferner den beschränkten Inhalt der Vorlage bemängelt und auf die Nothwendigkeit einer Gesammtrevision hingewiesen, ich bin bereit, in dieser Beziehung alle Schuld auf mich zu nehmen, die ein Mensch überhaupt auf sich nehmen kann, aber so sehr wir alle den dringenden Wunsch haben, zu einem definitiven Frieden zu kommen, so habe ich doch die Ueberzeugung gewonnen, daß, sobald wir in eine Berathung darüber eintreten, die Ansichten vollkommen auseinandergehen. In der Herrenhauskommission ist so zusammen gearbeitet worden wie kaum jemals in einem Parlament, und wir haben uns überzeugt, daß über eine Reihe wichtiger Punkte eine Vereinigung noch unmöglich ist und das ganze kirchenpolitische Gebiet nicht in einer Vorlage geregelt werden kann. Durch dieses Gesetz wird aber eine weitere Basis dafür geschaffen. Die beiden Punkte der Vorlage sind die schwierigsten, dafür ist auch ein Beweis der Briefwechsel von 1882/83, in dem diese beiden Punkte immer wiederkehren. Wenn diese erledigt sind, wird sich später auch über die anderen noch eine Verständigung erzielen lassen. Es war nicht die Intention des Bischofs Kopp allein, sondern der gesammten Kommission, weiter zu gehen als die Vorlage. Die Kommission wollte nicht eine vierte Novelle, sondern ein Gesetz, das zu einem völligen dauerhaften Frieden führen könnte. Es ergab sich besonders ein Einigungskommen mit Liberalen des Herrenhauses, die gerade in einer ihren Freimuth und ihre Charakterfestigkeit ehrenden Weise und vorurtheilsfrei an die Revision herangegangen sind, natürlich immer unter dem Vorbehalt, daß ein Frieden eintrete. Die Kommission fand die Bürgschaft für den Frieden in der Anzeigepflicht und hat dieselbe in den Vordergrund geschoben, nicht auf Wunsch der Regierung. Die Regierung wollte aber der Kommission keine Schwierigkeiten in den Weg legen und hat immer daran festgehalten, daß die Regierungsvorlage einen gesunden Kern enthält und den Beschwerden der katholischen Bevölkerung abhelfen könne. Die Kommission ging weiter und daraus entwickelte sich jenes Verfahren, welches so hart kritisirt worden ist, an dem die Regierung aber absolut keinen Antheil hat. Als die Vorlage nach den Beschlüssen der Kommission auf der Tagesordnung stand, stellte Bischof Kopp seine drei Amendements; dieselben wurden in der Kommission abgelehnt, weil die Anzeigepflicht noch nicht zugesagt war. Die Regierung berief dann zu ihrer Information den Gesandten hierher, um gleichsam einen Stimmungsbericht geben zu können. Die Folge war die Note vom 4. April, worin die Kurie die volle Anzeigepflicht zugestand, wenn unsererseits die weitere Revision zugesichert werde, was auch durch die Note vom 27. v. M. geschehen ist; das ist auch kein überraschendes Ereigniß, da wir immer eine allgemeine Revision vornehmen wollten. Nun fragen Sie, was mit dieser Revision versprochen worden ist. Dies hätte eher die Kurie fragen können; daß sie es nicht gethan hat, ist ein Zeichen von Vertrauen, daß wir unsere Zusagen erfüllen werden. Genau den Umfang der Revision zu bestimmen, ist mir gar nicht möglich; die Mitwirkung des Hauses ist ja die beste Garantie für die Revision. Was die Note vom 25. April in den Augen der Regierung bedeutet gegenüber der Note vom 4. April, hat der Herr Ministerpräsident gestern genau ausgeführt; es ist ein Akt der freien Initiative der Kurie, der nicht die Bezeichnung verdient, die der Vorredner ihr beigelegt hat. Sie wünschen mit der Regierung kein Konkordat, wenn wir aber alle Eventualitäten erörtern wollten, so bleibt nichts weiter übrig als ein Konkordat. Die Thatsachen geben uns recht, daß wir mit Vertrauen auf die weitere Entwickelung blicken können. Ein Theil der Bedenken ist bereits durch die inzwischen erfolgten Anzeigen der Bischöfe erledigt. Diese Anzeigen sind in der klarsten Weise an die Oberpräsidenten erfolgt unter Mittheilung der Personalien der anzustellenden Geistlichen und anderer besonderer Punkte. Man gewinnt dadurch den Eindruck, daß, wenn man den Bischöfen freie Hand läßt und ihnen Vertrauen schenkt, eine große Reihe von Schwierigkeiten verschwunden wird. Und wenn wir vor allem erst die Freude erleben, daß den Zionswächtern in der Presse die Posaune aus der Hand genommen wird, so würden wir finden, daß sich die Schwierigkeiten leicht heben ließen. Ich würde unrecht thun, wenn ich nicht anerkennen wollte, daß die Anzeigen durchaus korrekt sind, sodaß ich selbst sie nicht korrekter hätte machen können. Ein Mißtrauen gegen die loyale Ausführung der Zusagen kann ich in meiner Seele nicht aufkommen lassen. Nach meiner genauen Bescheinigung mit der Materie bin ich vertrauensvoll. Wenn muß allerdings dieses fallen lassen, manche gewisse politische Ueberzeugungen, um sich auf einen höheren Standpunkt stellen zu können, aber ich halte den Schritt, den wir thun, durchaus für richtig und ich hoffe, daß wir zu einem definitiven Frieden kommen werden. Darüber habe ich mir, offen gelagt, nicht den Kopf zerbrochen: Was wird dann? Es giebt kein größeres Ziel als das der Regierung, innerhalb der konfessionell gemischten Bevölkerung einen Zustand herzustellen, der dem einen nützt und dem anderen zum mindesten nicht schadet. Diese Konsikte kommen mir wie eine liebgewordene Puppe vor, die man nicht sofort beiseite wirft. Die Aufgaben, die der preußische Staat hat in unserem Lande und in dem Gebiet des Weltalls, sind so mächtig und für die Welt so fruchtbar, daß in der That alle unsere Kräfte des Geistes und Körpers kaum hinreichen werden, die großen Aufgaben zu erfüllen, auch wenn sie nicht reichlicher werden durch die Kämpfe auf kirchlichem Gebiet. Sie einzulinden, daran mitzuarbeiten, das betrachtet die Regierung als ihre schönste Aufgabe. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Hammerstein (kons.): Die Rede des Abg. v. Cynern erschien mir so, als wenn sie ausgearbeitet wäre, vor der Rede des Herrn Reichskanzlers gehalten zu werden. Trotzen Sie nicht (zu den Nationalliberalen) auf Ihr Verhältniß zum Reichskanzler, trotzen Sie nicht darauf, daß Sie verbüchtet worden sind! (Lachen links.) Was soll uns denn eine nationale Majorität, die in wirthschaftlichen Fragen im Reichstage und jetzt auch hier gegenüber dem Reichskanzler versagt? Hätten wir nicht im Jahre 1882 den Bischofs-Paragraphen mit allen Mitteln gegen Sie durchgesetzt, so wären wir noch lange nicht auf dem heutigen verhöhnlichen Standpunkte. Sie halten sich für berufen, das staatliche und das evangelische Interesse zu wahren, in beiden Fällen sind Sie nicht legitimirt. Wollen Sie staatlicher sein als der Staat und der Reichskanzler? Das wird Ihnen im Lande niemand glauben! Auch die evangelische Kirche ruft nicht nach Staatshilfe, sondern nach Freiheit. In dem Geisteskampf will die evangelische Kirche keine Bevormundung vom Staate, wie der Abgeordnete Gneist es will. Sie (zu den Nationalliberalen) haben gegen die Freiheit jeder Kirche gekämpft. (Widerspruch links.) Sie wollten durch das Budgetwesen der jedesmaligen Volksvertretung das dogmatische Recht der Kirche dirigiren. Nicht im protestantischen Sinne haben Sie gewirkt, sondern im protestantenvereinlichen. (Lachen links.) Ich kann nach meiner zehnjährigen parlamentarischen Thätigkeit, in welcher ich immer für die Beendigung des Kulturkampfes plaidirt habe, nur meine lebhafte Freude aussprechen, daß wir jetzt zu diesem Ziele gelangt sind. (Beifall rechts.)

Die Debatte wird geschlossen.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Rickert, Richter und v. Cynern wird der Antrag auf Verweisung der Vorlage an eine Kommission abgelehnt. Dafür stimmen die Nationalliberalen, mit Ausnahme des Abg. Schlager und der größte Theil der Deutschfreisinnigen.

Die zweite Berathung der kirchenpolitischen Vorlage wird also im Plenum stattfinden.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung: Anträge aus dem Hause, Petitionen.

Schluß nach 2 Uhr.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	4. Mai.		5. Mai.	
	—	M.	—	M.
Krystallzucker I.	—.—	„	—.—	„
Krystallzucker II.	—.—	„	—.—	„
Korunzucker 96 %	22,50—22,80	„	22,50—22,80	„
Korunzucker 95 %	—.—	„	—.—	„
Korunz. fend. 88 %	21,35—21,70	„	21,35—21,60	„
Nachprod. 88-92 %				
do. fend. 75 %	18,70—19,40	„	18,70—19,40	„

Tendenz am 5. Mai: Ruhig.

	4. Mai.		5. Mai.	
	—.—	M.	—.—	M.
fein Brodrafinade	27,75—28,00	„	27,75—28,00	„
Brod- u. Melis	—.—	„	—.—	„
Gem. Raffinade	26,75—27,25	„	26,75—27,25	„
Gem. Melis I.	26,00—26,25	„	26,00—26,25	„

Tendenz am 5. Mai: Ruhig, aber fest.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Paris**, 5. Mai. (Telegr.) Rohzucker 88° fest, loco 35,25 à 35,50 Weißer Zucker fest, Nr. 3 pr. 100 kg pr. Mai 39,80, pr. Juni 40,25, pr. Juli-Aug. 40,75, Okt.-Jan. 41,10.

* **London**, 5. Mai. (Telegr.) Havannazucker Nr. 12 14½ nom. Rüben-Rohzucker 13½ bez. ruhig. Centrifugal Cuba —.

* **Antwerpen**, 4. Mai. (Telegr.) Rübenzucker. Sofort 32,25 Frcs., Juni 32,50 Frcs., Juli-Aug. 32,50 Frcs., Sept.-Dez. 31,50 Frcs. Jan.-März 32,25 Frcs.

* **New-York**, 4. Mai. (Telegr.) Fair refining Muscovades 4,95.

Kaffee.

* **Hamburg**, 5. Mai. (Telegr.) Kaffee ruhig, Umsatz 4000 Sack.

* **Bremen**, 3. Mai. (Bericht von Eduard Meyer & Comp.) Kaffee. Insolge der, durch die Coursſteigerung in Brasilien, wesentlich erhöhten Forderungen, war für Rio und Santos lebhafte Frage zu steigenden Preisen. Diese übertrug sich auch auf die besseren westindischen Provenienzen, wovon die ersten Anküufe rasch Nehmer fanden. Begeben sind ca. 2000 Sack Diverse und hält gute Kauflust zu jüngsten Bezahlungen an. —

* **New-York**, 4. Mai. (Telegr.) (Fair Rio-) 8⅞.

Petroleum.

* **Berlin**, 5. Mai. (Amtl. Festst.) (Raffinirtes Standard white) per 100 kg m. Faß in Posten von 100 Ctr. Term. still. Gek. — Ctr. Kündigungspr. —, per Loco —, Durchschnittspr. —, per diesen Mon. —, bis —, per Mai-Juni —, per Juni-Juli —, per Juli-Aug. —, per Aug.-Sept. —, per Sept.-Okt. 22,07.

* **Stettin**, 5. Mai. (Telegr.) Petroleum loco versteuert, Usance 1¼/% Tara 11,25 M.

* **Hamburg**, 5. Mai. (Telegr.) Matt. Standard white loco 6,50 Br., 6,40 Gd., pr. Mai 6,35 Gd., pr. Aug.-Dez. 6,80 Gd.

* **Bremen**, 5. Mai. (Telegr.) (Schlußbericht.) Standard white loco — à 6,45 bez. u. Br. Fest, aber ruhig.

* **Antwerpen**, 5. Mai. (Telegr.) (Schlußbericht.) Raffinirt, Type weiß, loco 16½ bez., 16¾ Br., pr. Juni — bez., 16⅞ Br., pr. Sept. — bez., 17⅛ Br., pr. Sept.-Dez. 17⅜ bez., 17⅝ Br. Ruhig.

* **New-York**, 4. Mai. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 7¼ Gd., do. do. in Philadelphia 7⅛ Gd., rohes Petroleum in New-York 6¼ do. Pipe line Certificates — D. 73⅛ C.

Spiritus.

* **Berlin**, 5. Mai. (Amtl. Festst.) Spiritus pr. 100 Ltr. à 100 Proz. — 10,000 Proz. Term. schließt höher. Gek. 250 000 L. Kündigungspr. 37,05 bez. Durchschnittspr. — M. loco o. F. — M., per diesen Mon. 37,2 bis 37,6 bis 37,8 per Mai-Juni 37,2 bis 37,6 bis 37,8 bez., per Juni-Juli 37,7 bis 38,0 bis 38,2 bez., per Juli-Aug. 38,07 bis 38,9 bis 38,09 bez., per Aug.-Sept. 39,2 bis 39,7 bis 39,7 bez., per Sept.-Okt. 40,1 bis 40,4 bis 40,2 bez., per Okt.-Nov. — bis — bis — bez. — Spiritus per 100 Ltr. à 100 Proz. — 10,000 Proz. loco ohne Faß 37,1 bis 36,8 bis — bez., ab Speicher — bis —.

* **Magdeburg**, 5. Mai. Kartoffelspiritus für 10,000 Liter-Proz. loco ohne Faß 37,50—37,80.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Magdeburg**, 5. Mai. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus still. Loco ohne Faß 37,30 bis 37,80. Ab Speicher unter leicht Vorhaltung der Gebühr 38,50 bez. — Mai 38,30, Juni 39, Juli 40, Aug. 41 M. nom. mit Faß.

* **Leipzig**, 5. Mai. Per 10,000 Ltr.-Proz. ohne Faß loco 37,00 Gd. Etwas besser.

* **Posen**, 5. Mai. (Telegr.) Loco ohne Faß 34,80, pr. Mai 35,40, pr. Juni 36,20, pr. Juli 36,80, pr. Aug. 37,70, pr. Sept. 38,40, pr. Okt. —. Gek. 50000 Liter. Behauptet.

* **Breslau**, 5. Mai. (Telegr.) Pr. 100 Ltr. 100 Proz. pr. Mai-Juni 35,00, pr. Juni-Juli 35,80 pr. Aug.-Sept. 37,60.

* **Stettin**, 5. Mai. (Telegr.) Geschäftslos, loco 35,80, pr. Mai-Juni 36,50, pr. Juli-Aug. 38,25, pr. Aug.-Sept. 39,10.

* **Hamburg**, 5. Mai. (Telegr.) Still, pr. Mai 24½ Br., pr. Juli-Aug. 25½ Br., per Aug.-Sept 26½ Br., per Sept.-Okt. 26½ Br.

* **Paris**, 5. Mai. (Telegr.) Ruhig, pr. Mai 46,00, pr. Juni 46,50, per Juli-Aug. 46,75, pr. Sept.-Dez. 46,75.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* **Berlin**, 5. Mai. (Amtl. Festst.) Oelsaaten pr. 100 kg. Gekündt. —. Ctr. Winterraps —.— M., Sommerraps —.— M., Winterrübsen —.— M., Sommerrübsen —.— M. Rüböl pr. 100 kg mit Faß. Termine matter. Gekündigt 1200 Centner. Kündigungspreis 42,8 M. Loco mit Faß —.— M. ohne Faß —.—. Durchschnittspr. —.—, per diesen Monat 42,08 bis 42,06 bis —.—, per Mai-Juni 42,8 bis 42,6 bez., per Juni-Juli —, per Juli-Aug. —, per Aug.-Sept. —, per Sept.-Okt. 44,6 bis 44,8 per Okt.-Nov. 45,0 bez. Petrol per 100 kg — loco M., Lieferung —.

* **Köln**, 5. Mai. (Telegr.) Rüböl loco 21,90 M., pr. Mai 21,80 M., pr. Okt. 23,20 M.

* **Stettin**, 5. Mai. (Telegr.) Rüböl ruhig, pr. Mai-Juni 43,50 M., pr. Sept.-Okt. 45,00 M.

* **Breslau**, 5. Mai. (Telegr.) Rüböl pr. Mai —.— M., pr. Mai-Juni 44,00, pr. Sept.-Okt. —.— M.

* **Hamburg**, 5. Mai. (Telegr.) Rüböl still, loco 41.

* **Paris**, 5. Mai. (Telegr.) Rüböl fest, pr. Mai 54,75, pr. Juni 55,25, pr. Juli-Aug. 55,75, pr. Sept.-Dez. 57,50.

* **Amsterdam**, 5. Mai. (Telegr.) Raps pr. Herbst —.— Fl. Rüböl loco 23, pr. Mai 22, pr. Herbst 23½.

* **New-York**, 4. Mai. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 6,45, do. Fairbanks 6,50, do. Rohe & Brothers 6,40.

Mehl.

* **Berlin**, 5. Mai. Weizenmehl Nr. 00 22,50—20,75, Nr. 0 20,75—19,75. — Roggenmehl Nr. 0 19,75—18,50, Nr. 0 und 1 18,25—17,50 per 100 kg Netto incl. Sack. Feine Marken über Notiz bez. Zu beiden Sorten guter Begehr.

* **Berlin**, 5. Mai. (Amtl. Festst.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 kg unversteuert incl. Sack. Höher. Gekündigt — — Ctr. Kündigungspreis —.—. Pr., Durchschnittspr. —.— M., pr. diesen Monat 16,15 bis 16,20 bis —.—, per Mai-Juni 16,15 bis 16,20 bez., per Juni-Juli 16,25 b. 16,30 bez., per Juli-Aug. 16,40 b. 16,45, per Sept.-Okt. —.— bez.

* **Paris**, 5. Mai. (Telegr.) Mehl 12 Marques ruhig, pr. Mai 47,50, pr. Juni 47,50 pr. Juli-Aug. 48,75, pr. Sept.-Dez. 49,30 fl.

* **London**, 3. Mai. (Telegr.) Mehl fletig.

* **New-York**, 4. Mai. (Telegr.) Mehl 5 D 25 C. im Faß (100 Pfd.)

Hülsenfrüchte.

* **Berlin**, 4. Mai. (Marktbr. nach Ermittl. d. kgl. Pol.-Präs.) Erbsen gelbe zum Kochen, 20—36 M., Speisebohnen, weiße 20—40 M., Linsen 30—66 M.

* **Berlin**, 5. Mai. (Amtl. Festst.) Mais per 1000 kg. Loco unverändt. Termine —. Gek. — — Ctr. Kündigungspr. —.— M. Loco 109—115 M. nach Qualität, abgel. Kündigungsscheine —, per diesen Monat —.— nom., Durchschnittspr. —.— M., per Mai-Juni —.— M., per Juni-Juli —.— M. Türkischer —.— M. bez., Amerikanischer —.— M. bez. — Erbsen per 100 kg. Kochwaare 150,0—200,0 M., Futterwaare 134—141 M. nach Qualität.

* **Wien**, 5. Mai. (Telegr.) Mais pr. Mai-Juni 5,78 Gd., 5,83 Br., pr. Juni-Juli 5,73 Gd., 5,75 Br., pr. Juli-Aug. 5,88 Gd., 6,93 Br., Sept.-Okt. —.— Gd., —, Br.

* **Pest**, 5 Mai. (Telegr.) Mais pr. Mai-Juni 5,37 Gd., 5,39 Br. Kohlraps pr. Aug.-Sept. 10⅞ à 11.

* **London**, 4. Mai. (Telegr.) Mais träge, Bohnen u. Erbsen fletig.

* **New-York**, 4. Mai. (Telegr.) Mais (New) 46 C. pro Bushel.

Butter. Eier. Fleisch.

* **Berlin**, 4. Mai. (Ermittl. d. kgl. Pol.-Präs.) Rindfleisch von der Keule 1,00—1,40 M., do. Bauchfleisch 0,60—1,20 M., Schweinefleisch 1,00—1,40 M., Kalbfleisch 1,00—1,50 M., Hammelfleisch 0,80—1,30 M. Butter 1,00—2,80 M. (per 1 kg). Eier (60 Stück) 2,30—3,20 M.

* **New-York**, 4. Mai. (Telegr.) Spec 5¼ C. pro Pfd.

Berliner Börse vom 5. Mai.

Deutsche und ausländische Fonds- u. Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe	106,10 bz
4% Preuß. Konf. St.-Anl.	105,50 bz
3½ do.	101,90 bz
3½% Staats-Sch.-Sch.	100,50 G
Präm.-Anleihe 1855	140,75 bz
4% Lbsch. Centrl. Pfdbr.	102,50 bz
4% Sächs. Rentenbr.	103,90 G
3½% Goth. Pr.-Pfdbr. I. ab.	108,50 bz
3½ do. do. II. ab.	105,40 bz
3½ do. III. rzb. à 110 ab.	97,90 bz
3½ do. IV. rzb. à 110 ab.	97,90 G
3½ do. V. do.	ab 92,80 G
5% Pfd. Ctrl.-Pfdb. 100 rz.	109,20 G
4% do. 100 rz.	102,75 G
Pr. Hyp. Akt.-B. V.	100,00 G
do. do. VII.	100,10 G
do. do. IX.	100,00 G
do. do. Ser. 100 rz.	101,70 bz
Südd. Boden-Kredit	102,00 G
4½ D. Hp.-B. Pfd. (Berlin)	102,00 bz
4% do. (Meiningen)	99,80 bz
Russ. Boden-Kredit	99,30 bz
do. Kentr.-Bdn.-Pf.	95,00 bz
6% New-York. Stadt-Anl.	133,25 G
Oest. Papier-Rente	68,75 bz
do. Silber-Rente	69,00 bz
4% Oest. Gold-Rente	92,70 bz
5% Ungar. Papier-Rente	76,80 bz
4% Ungar. Gold-Rente	83,80 bz
Italienische Rente	98,10 bz
4% Rumänier	102,00 B
5% Amerikaner	99,30 bz
4% Russ. Engl. 1873	101,50 bz
4% Russ. Anl. 1877	87,60 bz
4% do. 1880	99,40 bz
5% do. do. 1884	99,40 bz
5% do. Orient-Anl. II.	82,10 bz
5% do. III.	83,10 bz
Russ. Gold-Rente 1883	113,25 bz

In- und ausl. Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prior.-Actien.

Aachen-Mastricht	55,00 bz
Berlin-Dresden	19,25 bz
Brsl.-Schw.-Freib.	—
Buschtiehrader Lit. B.	83,90 bz
Galiz. (Carl-Ludw.)	80,90 bz
Gotthardbahn	127,26 bz
Kronpr. Rudolfbahn	77,50 B
Mainz-Ludwigshafen	94,20 bz
Marienburg-Mlawka	51,60 bz
Mecklenburg	176,40 bz
Nordb.-Erfurter abgest.	37,50 bz
Ostpreuß. Südbahn	85,00 bz
Rjasch.-Morzansk (gar.)	101,25 bz
Russische Südostbahn	69,20 bz
Berlin-Dresden	69,20 bz
Marienb.-Mlawka	112,00 bz
Ostpr. Südbahn	122,20 bz
Saalbahn	96,00 bz
Weimar-Gera	88,60 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

3½ Brg.-Märk. III. A.	100,30 bz
3½ do. III. B.	100,20 bz
4 do. IV.	102,25 G
4 do. V.	102,25 G
4 do. VII.	102,25 G
4 do. VIII.	103,25 G
4 do. IX.	103,25 G
4 do. Dt.-Soest II.	—
4 do. Nordbahn	102,10 bz
Berlin-Anhalt	102,10 bz
4½ Berlin-Dresden gr.	105,25 bz
4 Berl.-Görlitz kond.	101,90 bz
4 Berl.-Hamb. III. Em.	102,25 bz
4½ Brl.-Ntzd.-Mgdb. D.	103,50 bz
4 Berlin-Stettin gar. D.	102,25 G
4½ Braunschw. Eisenb.	106,00 G
4½ Brsl.-Schw.-Frb. G.	102,10 G
4½ do. H. I.	102,10 G
4 Köln-Minden IV.	102,25 G
4½ do. VI.	102,25 bz
4½ do. VII.	102,40 bz
4½ Halle-Sor. u. St. g.	102,10 G
4 Mgdb.-Halberst. 1865	102,10 G
do. do. 1873	102,40 bz
4½ do. Leipzig A.	102,00 bz
4 do. do. B.	102,90 bz
3 do. Wittenberge	93,00 bz
4 Mainz-Ludw. g. d.	—
4 do. 1878 fond.	103,00 bz
4 Niederl.-Märk. I.	103,10 bz
4 Niederschl.-Märk. I.	103,10 bz
3½ Oberschl. E. gr.	100,25 G
4 Oberschl. A. Lit. H. gr.	102,25 G
4 do. Em. 73 —	—
4½ do. do. = 79	105,80 bz
4 do. do. = 80	102,25 G
4 Rechte Oder-Ufer	—
4 Thüringer VI.	102,20 B
4 Böhmische Nordb. Gold	120,70 bz
5 Dux-Bodenb. II.	85,70 bz
5 do. III.	126,40 G
4½ Gal. Karl-Ludw.	81,30 G
5 Kaschau-Oderberg	83,20 bz
5 do. Gold	102,80 B
4 Lemb.-Czernow. lt.-fr.	74,90 bz
3 Oest. Frz. Stb. alte	105,50 G
3 do. 1874	—
3 do. Ergänzung.	386,60 bz
4 do. Goldprior.	100,80 G
5 Oesterr. Nordwestb.	85,25 G
3 Südöst. Bahn (Lmb.)	317,00 G
5 do. do.	106,10 bz
5 Ungarische Nordostb.	81,60 bz
5 do. Gold	104,75 bz
5 do. Ostbahn I. Em.	81,20 bz
5 do. do. II. Em.	104,50 bz
5 Charkow-Azow	102,20 bz
4½ Zwangor.-Sombrw.	96,30 bz
5 Kozlow-Woronesch	102,30 bz
5 Kursk-Kiew	103,90 bz
5 Moskau-Rjasan	99,20 bz
5 do. Smolensk	102,25 bz
5 Rjasan-Kozlow	102,75 bz
4 Russ. Nikolai-Odsg.	89,00 bz
5 Schuja-Iwanowo	101,50 bz
4 Warschau-Terespol	99,75 bz
5 Warschau-Wien lv.	102,60 G
5 do. v.	102,60 G
3 Gr. Russ. Staatsb.-Obl.	76,50 bz
Transkaukasische Eis.-Obl.	68,90 bz

Bank- und Industrie-Actien.

Aachen Diskonto	115,50 bz
Berliner Handels-Ges.	138,30 bz
Darmstädter Bank	139,75 bz
Diskonto-Kommandit	215,60 bz
Deutsche Bank	157,00 bz
do. Genossenschaftsbank	131,25 G
do. Hyp.-B. (Berlin) 60%	104,30 G
do. do. (Meiningen) 40%	94,30 B
Dresdener Bank	134,90 bz
Leipziger Kredit-Anstalt	167,80 G
Magdeb. Privatbank	115,25 G
Mitteldeutsche Kred.-Bank	94,25 bz
Oester. Kredit-Anstalt	—
Reichsbank	137,25 bz
Sächsische Bank	116,10 G
Schles. Bank-Verein	104,25 G
Weimarische Bank	71,75 bz
Admiralsgartenbad-Akt.	60,50 bz
Grölitzer Papierfabrik	203,75 B
Dessauer Gas	197,40 G
Hallesche Maschinen	—
Laurahütte	72,20 bz
Phönix-Bergwerk Lit. A.	66,25 G
do. B.	20,00 G
Dortmunder Union	—
Bochumer Gußstahl	118,60 G
Hörd. Hütt.-B. fond.	—
Glauziger Zucker	85,00 G
Quedlinburger Zucker	102,00 bz
Sächs.-Th. Br.-B. St.-Pr.	176,00 bz
do. St.-Prior.	—
Sächs. Masch. (Hartmann	117,50 B
do. Stickmaschinen	— —
Zeitzer Maschinen	— —

Wechsel.

Amsterdam 100 fl. 8 T.	— —
Brüss., Antw. 100 fr. 8 T.	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	— —
Paris 100 fr. 8 T.	— —
Wien öst. W. 100 fl. 8 T.	161,40 bz
Petersb. 100 S.-R. 3 W.	220,40 bz

Bank-Diskonto.

Berlin Wechsel	3,	Lombard	4,
Amsterd. 2½,	Brüssel 3,	London	2,
Paris 3,	Petersburg 5,	Wien 4.	

Gold, Silber und Banknoten.

Souvereigns	20,33 G
Engl. Banknoten	20,405 bz
20-Franks-Stücke	—
Dollars	— —
Imperials	16,71 bz
Franz. Banknoten	81,20 G
Oesterr. do.	161,50 bz
Russ. do.	220,70 bz

Leipziger Börse vom 5. Mai.

Pf.	Kgl. Sächs. Anl.	M.	
3	Renten-Anl.	91,40 G	
3	do.	1000	91,40 G
3	do.	500	91,50 G
3	do.	500	91,50 G
		Thlr.	
4	Staatsanl. 1855	100	96,00 B
4	do. 1847	500	102,25 B
4	do. 1870	100	104,45 G
4	do. 1870	50	104,25 G

Div.	Eisenb.-St.-Akt.	
9⅞	Altenburg-Zeitz	193,50 G
9	Dux-Bodenb. Lit. A.	128,00 G
9	do. = B.	128,00 G

	Bank- u. Kred.-Akt.	
9	Allg. D. Cr.-A. Lpz.	167,75 bz
7½	Dresdener Bank	132,00 B
6⅔	Leipziger Bank	157,00 bz
5½	do. Kassen-Verein	107,20 G
5½	do. Disk.-Gesellsch.	109,75 bz
5½	Sächs. Bank	118,70 B
4	Weimar. Bank, neue	71,75 B
7	Zwickauer	109,00 G

	Ind.-Akt., Pr. und Stamm-Prior.	
16	Crölius. Papierfabr.	206,00 B
—	5% do. Schuldverschr.	105,00 G
6	Dörzewitz-Naumn.	110,75 bz

Pf.	Kgl. Sächs. Thlr.	
4	Staatsanl. 67 à 55% 500	104,45 bz
3½	Landrentenbr.	101,50 G
4½	Mansf.-Gew. 1882	101,00 G
4½	do.	101,50 G
4½	do. 1879	102,25 G
5	do. Em. 1875	103,20 G
4	Lpz. Stadtdl. 1874	104,80 G
4½	do. 1876	105,50 B
4	Altb. Landesb.-Obl.	101,50 G

Div.	Eisenb.-St.-Akt.	
5½	Halleschе Straßen-B.	118,00 G
13	Lpz. Plauisch. Stkenb.	210,00 B
8	Thür. Gasgel. i. Lpz.	139,50 G
8	do. Stamm-Pr.	—
7	Kette-Elbl.-Gesellsch.	103,50 bz
16	Zuckerraffinerie Halle	116,50 B
15	S.-Thür. Br.-B. St.	178,00 B
15	do. St.-Prior.	178,00 B

	Ind. Eis.-B.-Obl.	
4½	Halle-Sorge-Teplitzer	100,15 G
5	Böhm. Nordostb.	90,00 G
5	do. do. Gold	100,60 G
5	Buschtiehr. Pr. Abth.	85,10 G
5	do. Em. 1871	85,10 G
5	do. = 1872	85,10 G
4½	do. Gold	105,50 G
5	Dux-Bodenbach	86,10 G
5	do. Em. 1871	86,00 G
5	do. = 1874	100,50 B
4½	Gras-Köflacher	74,75 B
5	do. Em. v. 1871 u. 72	82,10 bz
5	Kaschau-Oderberg	83,10 G
4	Prag-Dux Gold	99,90 G
5	do. do.	107,00 G
5	Prag-Turnau	90,20 G

Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860507029/fragment/page=0002